



Studio Rio de Janeiro, 19. August 2007

Carsten Thureau  
Stuudioleiter Rio de Janeiro

Jan Rechlitz  
per Mail: xxx@bluejax.net

Ihr Offener Brief an das ZDF mit der Kritik an Marietta Slomka vom heute journal

Sehr geehrter Herr Rechlitz,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 8. August an die Redaktion des heute journals. Die Kolleginnen und Kollegen haben mich gebeten, eine Antwort auf ihren Offenen Brief zu formulieren, da ich als Südamerika-Korrespondent die Begebenheiten in Venezuela gut kenne und über das Land und die Politik von Präsident Chávez sehr häufig in den vergangenen Jahren berichtet habe. Der heute-journal-Beitrag vom 3. August über den Fernsehsender RCTV stammt ebenfalls von mir.

Sie haben vollkommen recht: es ist die Pflicht von Journalisten, Sachverhalte objektiv und kritisch darzustellen. Gerade deshalb kann ich Ihren Vorwurf, dass das ZDF oder Marietta Slomka diese Pflicht verletzt haben, nur schwer nachvollziehen. In unserer Berichterstattung über Venezuela und Hugo Chávez bemühen wir uns stets um größtmögliche Objektivität und Distanz, gleichzeitig aber nehmen wir uns das journalistische Recht – und die Pflicht – heraus, Sachverhalte und Vorgänge für die Zuschauer einzuordnen, zu hinterfragen und auch kritisch zu kommentieren. Gerade in einer Sendung wie das heute journal, das ein Nachrichtenmagazin ist, erwarten die ZDF-Zuschauer einen Mehrwert an Information und Einordnung über die 19-Uhr-Nachrichtensendung hinaus. In einer immer komplexer werdenden Welt sehen wir das sogar als unsere journalistische Sorgfaltspflicht an.

In ihrem Schreiben beziehen Sie sich auf Beiträge bzw. Anmoderationen über den venezolanischen Fernsehsender RCTV. Ich gebe Ihnen nochmals recht: formaljuristisch handelt es sich nicht um eine Senderschließung. Vielmehr wurde die auslaufende terrestrische Sendelizenz nicht verlängert. Auch das haben wir in unseren Beiträgen stets betont. Wenn man jedoch weiß, dass Hugo Chávez in seinen sonntäglichen Fernsehshows „Hóla Presidente“ wiederholt lautstark verkündete und drohte, „diese Typen mache ich mundtot“, oder: „wer sich wagt, unsere Revolution in den Dreck zu ziehen, ergeht das gleiche Schicksal wie RCTV“, darf man annehmen, dass die Entscheidung, die Lizenz nicht zu verlängern, sehr wohl politisch motiviert war. Anschließende Studentenproteste gegen diese Entscheidung wurden zum Teil brutal von Polizei und Militär niedergeknüpelt.



RCTV – und auch da haben Sie recht – nennt sich selbst zwar Oppositionssender, ist und war aber nie ein Sender unabhängiger und freier Berichterstattung, wie wir das aus Deutschland oder Europa kennen. Auch das haben wir deutlich in unserem Beitrag vom 3. August gesagt. Im Gegenteil, RCTV hat selbst Politik gemacht, hat zu Demonstrationen aufgerufen und spielt, wie Sie selbst schreiben, eine sehr fragwürdige Rolle beim Umsturzversuch im Jahre 2002. Auf der anderen Seite gibt es keinen staatlichen Sender in Venezuela, den wir nach unseren Maßstäben als „unabhängig“ bezeichnen können. Eine freie Berichterstattung gibt es in Venezuela schlichtweg nicht. Wenn also ein Präsident mit seinen – nennen wir es – gleichgeschalteten staatlichen Medien einem Oppositionssender die Verlängerung der terrestrischen Sendelizenz verweigert und damit vielen – vorwiegend ärmeren – Bevölkerungsschichten die Möglichkeit nimmt, den Sender zu sehen, und statt dessen einen eilig ins Leben gerufenen staatlichen Sender ins Programm nimmt, ist dies für mich ein klarer Angriff gegen die Pressefreiheit, selbst wenn die Presse und die Medien im Land nicht „frei“ berichten. Venezuelas Bevölkerung weiß sehr wohl, dass sie weder den Nachrichten von RCTV noch denen der staatlichen Sender trauen durften. Die „Wahrheit“ lag immer dazwischen. Dem Land droht bald nur noch eine Wahrheit, nämlich die der staatlichen Sender. Dagegen sind Tausende in Caracas auf die Straße gegangen und dagegen wehren sich sogar viele Anhänger des Präsidenten, wie wir es in unserem Beitrag vom 3. August gezeigt haben.

Gestatten Sie mir noch einige persönliche Anmerkungen zur Politik Venezuelas, die ich seit Jahren journalistisch für das ZDF begleite. Hugo Chávez ist ein demokratisch gewählter Präsident. Alle Versuche der Opposition, ihm regelmäßig Wahlbetrug vorzuwerfen, sind falsch, wie unabhängige Wahlbeobachter aus aller Welt bescheinigen. Dennoch konnten wir im Laufe der letzten Jahre beobachten, wie sehr Hugo Chávez das Land spaltet, wie der Riss durch alle Gesellschaftsschichten immer tiefer wurde. Wer im Jahre 2004 den Aufruf zum Referendum zur Abwahl Chávez' unterzeichnete, riskierte, seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Wir haben Metrofahrer und andere Angestellte des Öffentlichen Dienstes getroffen, denen offen – und schriftlich – gedroht wurde und die tatsächlich ihren Job und alle Rentenansprüche verloren. Wir haben junge Gegner des Präsidenten interviewt, denen der Zugang zu staatlichen Universitäten des Landes verweigert wurden. Wir spüren in letzter Zeit ein immer stärker werdendes Klima der Angst in diesem Land. Aus tiefer und begründeter Sorge vor Repressalien trauen sich immer weniger Menschen, in Interviews mit uns ein kritisches Wort über die Politik des Präsidenten zu verlieren.

Gerade deshalb, lieber Herr Rechlitz, werden wir nicht aufhören, in unseren Beiträgen objektiv und kritisch über die Politik Venezuelas zu berichten. Auch auf die Gefahr hin, dass ausländische Journalisten des Landes verwiesen werden, wie Hugo Chávez kürzlich androhte. Und wir wissen sehr wohl, dass einige unsere Zuschauer anderer Meinung sind und freuen uns deshalb über Reaktionen wie Ihre, damit wir darüber diskutieren können, wie es in einer Demokratie selbstverständlich ist.

Mit freundlichen Grüßen aus Rio,  
Carsten Thureau